(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 81 Sonntag, den 5. April **1896**

Wer wälzt den Stein von dieses Grabes Thor?

„Wer wälzt den Stein von dieses Grabes Thor?“
Schon dämmert ahnungsreich das Morgengrauen,
Doch zagend stehen noch die heil'gen Frauen;
Da rauscht's wie Flügelschläge an ihr Ohr
Und Engelsmund ist's, der zu ihnen spricht:
„Ich selber sprenge Euch des Grabes Banden,
Doch den Ihr sucht — der Herr — ist auferstanden!“
Und siegreich flammt der Ostersonne Licht.

Wer wälzt den Stein von dieses Grabes Thor?
Schon regt es sich verheißend in den Zweigen,
Die, saftgeschwellt, im Lüftespiel sich neigen.
Du aber schaust zum grauen Wolkenflor
Und bangst vor Frost und Tod; — doch über Nacht
Thaut schon mit warmem Kuß des Winters Schleier
Der Lenzwind, der Erretter, der Befreier,
Und siegreich strahlt des Frühlings goldne Pracht.

Wer wälzt den Stein von dieses Grabes Thor?
Schon keimt ein Glück für Dich, ganz leise, leise,
Indeß das schwache Herz nach Menschenweise,
Weil es im Leben manches Gut verlor,
Nichts Frohes glauben mag, bevor es schaut.
Du trauerst noch mit müden, lahmen Schwingen, —
Da kommt der Lenz, und alle Knospen springen,
Dein Glück blüht auf, — die Seele jubelt laut.

Wer wälzt den Stein von dieses Grabes Thor?
Nun weißt Du, Herz, das Leben ist erstanden,
Die Osterglocken künden's allen Landen.
Weg mit dem Zweifelwort! Den Blick empor!
Des wunderarmen Winters Gaben sind
Kleinmuth und Furcht, — der Ostertag lehrt hoffen.
Den Blick empor! Der Himmel steht Dir offen —
Und nur, wer ihm vertraut, ist Gottes Kind.

Anna Behnisch.

⊙ Politische Wochenschau.

Wir feiern Ostern und wir freuen uns des Osterfestes! War gleich der Winter nicht hart und sind wir im deutschen Vaterland in seinem Verlauf nicht von allzuharten Natur-Ereignissen heimgesucht worden — nicht vergessen wollen wir freilich die in West- und Süddeutschland vorgekommenen schweren Ueberschwemmungsschäden —, wir freuen uns doch des Osterfestes. Die starre Trostlosigkeit, die traurige Einöde des Winters liegt schwer auf dem deutschen Gemüth, sie hemmt die Thatkraft, Vertrauen und Arbeitsfreudigkeit und lastet auf Manchem, ob er nun mit der Hand schafft oder mit dem Kopfe. Die Arbeit ruht nicht, aber sie fühlt sich nicht so frei, nicht so unbeengt, wie im Frühjahr und wie im Sommer, und darum giebt es ein herzhaftes Aufathmen, wenn das Osterfest da ist und mit ihm der Frühling. Der deutsche Sänger des Mittelalters sagt: „Winterszeit ist fahrendem Helden leid, sein bester Freund wird das Tannenscheit“, und von diesem „Leid sein“ ist auch im Gemüth des modernen Deutschen etwas haften geblieben, wenn er gleich kein fahrender Held ist. Aber ein Held ist doch Mancher in seiner Art, der bescheiden, aber kraftvoll um seine Existenz ringt, und er ist's, der froh jauchzt, wenn Ostern da ist. Die Völker des Südens empfinden minder die Poesie des Osterfestes, als wir, bei ihnen ist lange zuvor der Frühling eingekehrt; wir verbinden gern mit der Auferstehungsfeier für Christus, den Erlöser, das Wiedererwachen froher Thatkraft und frischer Hoffnung. Unsere Zeit stellt große Ansprüche, sie ist schwer; um so gedeihlicher ist unserem Volk die Poesie seiner großen Feste, ihre heilige, christliche Weihe. So sagen auch wir: Gesegnete Ostern!

Bei uns herrscht Osterfrieden! Im Augenblick hat, wenn auch mancherlei alte und neue Wünsche obwalten, das deutsche Volk doch nichts, was irgendwie geeignet wäre, es besonders zu beschweren. Jede Nation hat ihre Lasten, wir nicht die allerschwersten, und ganz von ihnen frei zu werden können wir nicht hoffen. Ob es auch dem Menschen gut thut, wenn ihn eitel Glückseligkeit umgiebt! — Des 81. Geburtstages des Fürsten Bismarck, der nun schon sechs Jahre hindurch außerhalb des unruhigen Wogens des Tagesstreites steht, ist in vielen Kreisen mit aufrichtiger Theilnahme gedacht. Ein freundliches Erinnern ist auch dem 77. Geburtstage des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe gewidmet gewesen, besonders in den Kreisen, die ihm während seiner Amtszeit näher getreten sind. Der Kaiser und die Kaiserin werden das Osterfest an der Küste von Sizilien verbringen, nachdem sie nunmehr den Golf von Neapel verlassen haben, wenige Tage darauf wird alsbald die Begegnung mit dem Könige Umberto und der Königin Margherita von Italien in Venedig stattfinden, welcher der Besuch von Wien folgen wird. Der Kaiser hat seinen beiden ältesten Söhnen, welche im April die Schule in der holsteinischen Stadt Ploen besuchen werden, noch eine Osterfreude bereitet, dann beginnt auch für den dereinstigen Erben des deutschen Kaiserthrones das Leben ernster Arbeit.

Von politischen Fragen war bei uns so gut wie garnicht die Rede seit dem Schlusse des preußischen Herrenhauses, in welchem es noch einmal recht lebhafte politische Auseinandersetzungen gegeben hat. Sie werden erst mit dem Wiederzusammentritt des deutschen Reichstages vom Neuem kommen, dann ist ja auch die Entscheidung über eine ganze Reihe wichtiger Gesetzesvorlagen unmittelbar in Sicht. Was an weiteren gesetzgeberischen Maßnahmen bei uns angekündigt wurde, ist eingehend erörtert, aber nicht mit allzuviel Erregung, sondern in ziemlicher Ruhe, war es doch Osterzeit. Und eine jede Zeit will ihre eigene Plage haben.

Minder früh, als bei uns, hat man anderswo Ostern gemacht. Anderswo hat man freilich auch nicht das Privilegium der zwei, oder auch drei Osterfeiertage, sondern begnügt sich mit einem einzigen Festtag. In Paris sind die Gemüther noch ziemlich bewegt vom Wechsel im Ministerium des Auswärtigen. Der aus seinem Posten fortgedrängte Minister Berthelot ist nach aller Anerkenntniß ein tüchtiger Gelehrter, und damit kann ein Mensch schon zufrieden sein. Daß er ein geschickter Diplomat dazu ist, ist also nicht nothwendig. Der Premierminister Bourgeois hat sich an die Stelle Berthelot's gesetzt, aber auch von ihm erscheint es noch recht zweifelhaft, ob er ein diplomatisches Examen heute summa cum laude bestehen würde. Gar zu viel einmal er Rücksprachen mit dem russischen Botschafter Baron Mohrenheim, und wenn auch Rußland der gute Freund Frankreich's ist, gar zu viel Abhängigkeit ziemt dem leitenden Minister einer großen Macht denn doch nicht gerade. In Paris merkt man auch so etwas, und die Gegner des Kabinets haben aus der egyptischen Frage Fallstricke für das Ministerium Bourgeois anzufertigen versucht. Jetzt zu Ostern wird es mit dem Fang wohl noch nichts sein, aber was nicht ist, kann ja am Ende doch noch werden. Jedenfalls wird also in Sachen Egyptens zwischen England und Frankreich vorläufig noch weiter verhandelt.

Am wenigsten in Osterstimmung befinden sich augenscheinlich die Engländer, das lehren schon die bitterbösen Artikel der Londoner Zeitungen über die Transvaalboern. Und doch haben eigentlich die Briten allen Anlaß, einmal in sich zu gehen. Aber während sie bei den Streitereien mit Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Krallen gewaltig einzogen, nehmen sie auf die kleine Transvaal-Republik nicht die mindeste Rücksicht, mögen aber, wenn es sonst sein soll, gerade hier ganz gründlich etwas erleben. Was ist das für eine Sache, den Boern, unabhängigen und freien Leuten, mit Waffengewalt zu drohen, weil sie nicht thun wollen, was England haben will? Das ist ein Seitenstück zum Flibustierzuge Jamesons, der doch ganz Europa empörte. Die Transvaalfrage wird in London viel zu leicht genommen, die Engländer mögen dabei noch einmal durch Schaden kurirt werden. Im Sudan sind sie bisher trotz allen eifrigen Spähens noch nicht mit einem Feinde zusammengestoßen; es wird das auch nicht so bald eintreten, denn alle Meldungen von anrückenden Sudanesen scheinen beträchtlich übertrieben. Nun die Expedition im Gange ist, hat ja auch die Graulichmacherei nicht den geringsten Zweck mehr. Im Matabele-Lande in Südafrika bemühen sich die Engländer nach Kräften, die plötzlich ausgebrochene Erhebung der Eingeborenen schnell zu unterdrücken. Der Kampf wird von beiden Seiten mit gleicher Schonungslosigkeit geführt. Die Ausrottung der Matabele ist nun das Ziel ihrer englischen Herren.

Die italienische Regierung kann von den Dingen auf dem abessynischen Kriegsschauplatze etwas wesentlich Neues noch immer nicht sagen. Befremdet hat es, namentlich außerhalb Italiens, doch etwas, daß das Ministerium immer noch fortfährt, seinen Vorgänger Crispi in Grund und Boden schlecht zu machen. Und doch ist Crispi viel weniger verantwortlich, als der General Baratieri, und auch dieser noch weniger schuldig, als die Leidenschaftlichkeit der italienischen Bevölkerung, die unaufhörlich zum Vorwärtsgehen drängte. Namentlich wird immer wieder das Märchen vom Loskauf der italienischen Garnison von Makalle aufgewärmt, für welches doch heute noch die thatsächlichen Unterlagen fehlen. Im Interesse ihrer eigenen Ehre sollten die Italiener solche Anklagen doch nicht früher zum Ausdruck bringen, als bis dafür handgreifliche Beweise vorhanden sind.

Die Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien verläuft nicht so glatt und so schnell, wie er es im Anfang erhoffte. Der Sultan hat sogar der Mutter des Fürsten, Clementine, Herzogin von Koburg-Kohary, einen Orden verliehen, aber allzugroße Freigiebigkeit mit Orden bedeutet alles Andere eher, als Herzensfreundschaft. Die Reise nach Petersburg hat noch etwas verlegt werden müssen, und Fürst Ferdinand kehrt mithin von Stambul nach Sofia zurück, feiert dort Ostern und reist hiernach erst zur Newa. — In Athen sind die Vorbereitungen — nicht etwa für das Schuldenzahlen, sondern für die olympischen Spiele — das Tagesgespräch. Schade, daß da kein Gerichtsvollzieher ankommen kann, welcher die Kasse in dem Moment mit Beschlag belegt, in welchem sie tüchtig gefüllt ist.

Die spanischen Siegesnachrichten aus Kuba fließen wieder erheblich dünner, und wenn die Regierungstruppen auch nicht gerade eine Niederlage erlitten haben, es scheint doch mit dem Weitersiegen gerade jetzt zu hapern, wo den wenig bedeutsamen Scharmützeln wirklich entscheidende Treffen folgen sollen. Genug Truppen mögen ja schon auf der Insel sein, aber es zeigt sich auch, daß wenige, an Klima und tropische Landschaft gewöhnte Schaaren erheblich mehr auszurichten vermögen, als eine große Zahl von europäischen Regimentern, deren Mannschaften für diesen Krieg nicht einexerzirt sind.

Die Vesuvbesteigung des deutschen Kaiserpaares

schildert ein Augenzeuge wie folgt: Etwa ½1 Uhr langte die bunte Kavalkade an der unteren Station der Drahtseilbahn an.

Osterzauber.

Von E. Greiner.

(Nachdruck verboten.)

Nun hatte auch droben auf dem Thüringer Walde der Frühling seinen Einzug gehalten. Nicht in lindem, leisem Wehen war er gekommen, sondern wie ein kecker, muthwilliger Knabe war er plötzlich dahergestürmt und hatte nach hartem Kampf den grämlichen Winter in die Flucht geschlagen. Nun läuteten Schneeglöckchen das Siegesfest ein, dem alles, was lebte und athmete, froh entgegen jubelte.

Wie der schäumende Waldbach, seiner Eisesfessel ledig, im tollen Laufe thalabwärts schoß und im Vorbeirennen die schläfrigen Mühlräder wach drehte! Nun klapperten sie Tag und Nacht lustig ihre alte traute Weise; Müller und Knappen waren rüstig an der Arbeit, und die alte gelähmte Großmutter plauderte wieder mit den Mahlgästen von vergangenen Zeiten, wo sie als junge Müllerin an der Seite des unvergessenen „Seligen“ rührig für Zweie geschafft und Alles in der Welt so viel schöner und besser gewesen war als jetzt. Ja, wenn nur das Bärbchen, ihr schmuckes Enkelkind, wieder froh hätte drein schauen mögen; aber die ging einher, als ob für sie allein der Frühling nicht gekommen wäre, der doch alle Anderen so froh und glücklich machte! Und daran war — wie die alte Frau meinte — einzig und allein die neue Eisenbahn schuld, welche der Staat zur Hebung der Landesindustrie bauen ließ. Wie anders stände wohl heute Alles, hätte nicht im vergangenen Sommer der dunkelbärtige Herr Ingenieur sein Quartier in der Sorbitzmühle aufgeschlagen! Was war natürlicher, als daß Jener sich alsbald in die hübsche Haustochter verliebte; das Bärbchen aber hätte kein junges Mädchen sein müssen, wenn die zarten Aufmerksamkeiten des neuen Hausgenossen nicht ihrer Eitelkeit hätten schmeicheln sollen. Gewiß, nur die liebe Eitelkeit und nichts Anderes war es gewesen, denn im Grunde ihres Herzens war sie doch allein dem jungen Jäger gut. Aber was versteht solch ein Nimrod von unschuldigen Mädchentändeleien! Eine leichtfertige Kokette, die ihr falsches Spiel mit ihm getrieben, hatte er in seinem unverständigen Zorn das Bärbchen gescholten, und diese, von der unverdienten Kränkung in die tiefste Seele getroffen, hatte dem Zorne Zorn, dem Trotze Trotz entgegengesetzt, bis das Unheil größer und größer geworden war. Mit welchem Rechte wollte auch Einer, dessen verlobte Braut sie doch noch nicht war, ihr Vorwürfe und Vorschriften machen? Bald genug freilich hatte ihr verletztes Selbstgefühl sich beruhigt, und sie gemeint, nun werde er kommen und ihr abbitten, mußte er doch längst eingesehen haben, daß er ohne jeden Grund auf den fremden Baumeister eifersüchtig gewesen war. Aber die Zeit verstrich, und er kam nicht. Thörichter Groll! Aber lag nicht eben darin ein Beweis für die Größe seiner Liebe? Wohlan, mochte er trotzen und fern bleiben, bis sein Herz ihn schließlich um so stürmischer zu ihr trieb. Doch es war anders gekommen. Roderich Berger war im Herbst an das eine Stunde entfernte Oberndorfer Forstamt versetzt worden, und eines Tages drang das Gerücht in die Sorbitzmühle, der alte Oberförster habe sich den schmucken neuen Assistenten zum künftigen Schwiegersohn erkoren.

Bärbchen hatte bei der Nachricht weder aufgeschrieen, noch war sie ohnmächtig geworden, nur ihr frohes Lachen war seitdem verstummt, und die rosigen Wangen waren erblaßt, und was der besorgte Vater auch aufgeboten, um sein einziges Kind wieder frisch und fröhlich zu sehen, es war nutzlos gewesen.

„Der Gram frißt ihr das Herz ab“, klagte die alte Großmutter, „ach, die Eisenbahn, die verwünschte Eisenbahn!“

Nun war das Mädchen aus der Pension in der Residenz seit einigen Tagen wieder daheim. Sie hatte dort während des Winters Konzerte und Theater besucht und manche moderne Handfertigkeit gelernt, doch nicht so wieder das Lachen, und die Wangen waren noch bleicher und schmaler geworden, so daß die Pensionsvorsteherin beim ersten Frühlingswehen besorgt zur Rückkehr in die heimischen Wälder und Berge getrieben. Und nun saß Bärbchen in der noch kahlen Laube des väterlichen Gartens, den feinen Kopf in die Hand gestützt, und lauschte den Glockenklängen der nahen Dorfkirche, die soeben das morgende Fest einläuteten. Ostern, wonniges Auferstehen!

Eine finstere Falte bildete sich zwischen des Mädchens Augenbrauen: weshalb Ostern und nicht lieber Todtenfest? Für sie stand ja doch das Glück nicht wieder auf, sondern Alles war todt und verloren, verloren durch eigene Schuld. Wenn es doch heuer gar keinen Frühling geben wollte, denn mit den Blüthen, die er trieb, würde der Geliebte eine Andere schmücken. Ach, sterben können, sterben und von den Glocken in die letzte Ruh' gesungen werden!

„Hat das Fräuleinchen etwas nach Oberndorf zu bestellen? Bin just auf dem Wege zur Frau Oberförsterin, die zu morgen etwas Grünes haben will.“

Es war die alte „Kräutergustel“, welche die ganze Umgegend mit Grünzeug versorgte, das sie drinnen in Erfurt holte, und die soeben bei Kaffee und einem Stück frischen Osterkuchen das Klagelied der alten Müllerin mit angehört hatte.

Bärbchen war bei der unvermutheten Anrede der Händlerin erschreckt aufgefahren. „Danke, wüßte aber nicht, an wen ich in Oberndorf etwas zu bestellen hätte“, gab sie, über und über erröthend, kurz zur Antwort.

Die Alte, statt mit dem erhaltenen Bescheid sich zufrieden zu geben, kreuzte die knochigen Hände über ihren Haselstock.

„Nun, konnt' mir's beinah denken; des Sorbitzmüllers einziges Kind giebt keinem ein gutes Wort, der mit seinen jungen Augen nicht sehen will, was ich mit meinen alten sehe. Hat's auch nicht nöthig, laufen genug junge Männer in der Welt umher, und ist's nicht der „Grüne“, so ist es eben ein Anderer. Aber zuvor muß das Uhrwerk immer wieder im Takt sein, und dazu wär' just die rechte Zeit: am heiligen Ostermorgen ein Herz in einen Baumstamm geritzt, darein einmal der Blitz gefahren, und wenn dann, nachdem die liebe Ostersonne ihre drei

Zunächst genoß man noch die herrliche Aussicht über die Lavafelder hinweg auf den Golf; dann wurde in dem Stationshause das Mittagsmahl eingenommen, bei dem weißer und rother Vesuvwein getrunken wurde. Dann wurde in Partieen von je 10 Personen mit der Drahtseilbahn in die Höhe gefahren. Sie ist, wie die meisten Drahtseilbahnen, nach dem System gebaut, daß gleichzeitig ein Wagen hinauf und einer hinunter geht, die sich gegenseitig balanciren. Die Steigung ist eine gewaltige; mit 40 Procent beginnend, geht sie bis zu 63 Procent. Während die Hitze auf dem Wege von Portici bis zur Anfangsstation der Drahtseilbahn recht erheblich gewesen war, wehte am oberen Ende der Bahn ein frischer Wind. Von der Endstation führt ein ziemlich steiler Weg in Zickzackwindungen noch etwa 100 Meter hinauf bis zum Krater. Schon auf diesem Wege hörte man das dumpfe Grollen des Berges. Als die den ganzen Kraterrand umgebende kleine Anhöhe überschritten war und die Gesellschaft zum ersten Male aus unmittelbarer Nähe den gewaltigen Donner aus dem Innern des Berges hörte, dem eine mächtige Rauchwolke folgte, da blieb Jeder unwillkürlich wie gebannt stehen vor dem überwältigenden Schaffen der Natur, deren gigantische Kräfte hier den Menschen so deutlich an seine Ohnmacht ihr gegenüber erinnern. Wenn die in ungleichen Intervallen ausgestoßenen Rauchwolken sich verzogen hatten, konnte man über den Kraterrand mehrere hundert Fuß hinabsehen in den gewaltigen Kessel, dessen steil abfallende Wände von feinem Geröll bedeckt sind. Ringsum stieg aus zahlreichen kleinen Spalten nach Schwefel riechender Dampf empor. Trotz der unangenehmen Atmosphäre verweilten die Herrschaften längere Zeit am Kraterrande, hingerissen von dem Schauspiel. Nachdem die Rückfahrt auf der Drahtseilbahn wieder partieweise stattgefunden und die Gesellschaft sich am unteren Stationsgebäude gesammelt hatte, wurde der Weg über das Lavaland wieder angetreten. Diesmal wurde an dem frischen Lavastrom Halt gemacht, der inzwischen schon wieder weiter vorgerückt war. Spekulative Italiener stachen mit eisernen Stangen glühende Lava aus und drückten kleine Geldstücke hinein, die, wenn die Masse erkaltet ist, dann in dem Lavastein festsitzen. Die noch heiße Masse wird dann auf einem erkalteten Stein den Fremden zum Mitnehmen überreicht; noch bei der Ankunft in Portici fühlte sich die Masse ganz heiß an. Diese Prozedur machte natürlich besonders den beiden jungen Prinzen viel Spaß. Bei der Rückkehr nach Portici war die Volksmenge, die die kaiserlichen Wagen erwartete, womöglich noch größer und noch lebendiger, als am Morgen. Der Kaiser hatte auf dem Hinwege den Bettelnden, und deren Zahl ist hier groß, Silberstücke — hier die größte Rarität — zugeworfen, und das hatte sich natürlich wie ein Lauffeuer verbreitet. Von allen Seiten wurden die Wagen umringt. Als sich dann die Wagen in Trab setzten, rannte die ganze Menge, Kinder, Weiber, Männer, Polizisten, Alles durcheinander, in wildem Laufe mit. Amüsant war es, zu beobachten, wie die jungen Prinzen, die auch eine Anzahl Münzen zur Vertheilung erhalten hatten, sich Jeden, der die Hand nach einer Gabe ausstreckte, genau darauf ansahen, ob er nicht schon von dem vorausfahrenden Kaiser ein Geldstück bekommen. Erst um $^3/_4$7 Uhr erfolgte die Rückkehr an Bord der „Hohenzollern“ und bei dem Abendessen wurden noch lange die großartigen Eindrücke ausgetauscht, die ein Jeder bei der in jeglicher Hinsicht gelungenen Partie erhalten hatte.

Ueber das Eintreten des Sehvermögens bei Neugeborenen

veröffentlicht die „Deutsche Med. Wochenschrift“ die Ergebnisse einer Reihe interessanter Versuche von Dr. Steiner in Köln. Als Verfahren, um die Sehfähigkeit bei so unentwickelten Geschöpfen festzustellen, benutzte dieser Arzt den aus physiologischen Versuchen bekannten Vorgang, daß Tauben und Säugethiere bestimmte Augen- und Kopfbewegungen machen, wenn ihr Sehzentrum gereizt wird. Bewegen nun auch Neugeborene nach Reizung des Sehzentrums die Augen, so zeigt das an, daß die Nervenbahnen zwischen Auge und Sehzentrum im Gehirn schon so weit entwickelt sind, daß die Reize fortleiten, es darf also angenommen werden, daß sie auch umgekehrt Reize, die das Auge treffen, z. B. Lichtstrahlen dem Sehzentrum übermitteln. Von den verschiedenen Thierarten gelang Dr. Steiner der Versuch am besten bei Katzen. Bei Katzen ließen sich am 14., bei Kaninchen am 15. Tage nach der Geburt nach Reizung der Sehsphäre die zugehörigen Kopfbewegungen feststellen. Vom Kaninchen ging Dr. Steiner zum Hund über. Er erreichte am 16., 17., 18. Tage nichts, auch am 20. und 23. Tage noch nichts. Der Hund von 23 und von 24 Tagen ist also noch blind. Er läuft im Zimmer gegen die Möbel, läuft Einem aber doch nach. Letzteres beruht darauf, daß der Hund dem Lockruf folgt, sein Gehör also früher entwickelt ist, als sein Gesicht; unterläßt man den Lockruf, so bleibt der Hund rathlos stehen. Also mit 23 Tagen sieht der Hund nicht. Mit 33 läuft er schon nicht mehr gegen die Möbel. Er folgt jetzt, ohne daß man die Stimme zu erheben braucht, aber sein Sehen ist noch kein vollständiges. Denn 1. ist er nicht zu bewegen, eine Treppe herabzulaufen, 2. wenn man ihm ein Stück Fleisch in gerader Richtung vorhält, springt er allerdings danach, wenn man es aber seitlich nach rechts oder links hält, so ist das Fleisch für ihn verschwunden; es fehlt das seitliche (periphere) Sehen. Die Sehsphäre ist am 34. Tage auch noch nicht erregbar. Am 40. Tage kann man das Fleisch nach rechts und links bewegen; der Hund springt jedesmal danach, hat also ein vollkommenes Sehen. Die Sehsphäre ist um diese Zeit auch erregbar. Es ist also die Sehsphäre bei den verschiedenen Thieren in verschiedener Zeit entwickelt. Dr. Steiner fand eigentlich nicht, was er wollte. Er wollte finden, wann ein Thier nach der Geburt sah, fand aber nur, wann sein Sehen vollkommen ist. Es war weiterhin interessant, wann bei neugeborenen Menschen die Sehsphäre vollkommen sei. Eine Untersuchung, wie jene mit Thieren, ist natürlich nicht anzustellen. Nach den Beobachtungen von Raehlmann können die Kinder etwa fünf Wochen nach der Geburt sehen, aber körperliche Wahrnehmungen machen sie erst etwa fünf Monate nach der Geburt; also ist bei den Kindern auch die Sehsphäre erst im fünften Monat entwickelt. Sie erblicken also das „Licht der Welt“ nicht unmittelbar nach der Geburt, sondern erst mehrere Monate später.

Ueber die Widerstandsfähigkeit des Menschen gegen Kälte und Schlaflosigkeit

macht Dr. Thiessen in der „Voss. Ztg.“ folgende Angaben: Lefevre behandelte in den „Comptes Rendus“ der Pariser Biologischen Gesellschaft die Widerstandsfähigkeit des Menschen gegen Kälte. Bisher nahm man an, daß diese vollkommen sei, wenn der erkältende Einfluß nicht über 12 bis 15 Minuten andauere. Lefevre machte Experimente über diese Zeit hinaus. Ein Mensch wurde in ein Bad von 7,4 Grad gesetzt und seine Körpertemperatur jede Minute gemessen; als Ort der Messung wurde, da man das Thermometer im Munde wegen des Zähneklapperns nicht anbringen konnte, die Achselhöhle gewählt. Der Mensch wurde eine volle Stunde lang im Wasser belassen. Das Endergebniß war, daß die Widerstandskraft während dieser Zeit, die genügt hätte, um zwei Hasen mit dichtem Pelze hintereinander zu tödten, beim Menschen fast vollkommen war. Obgleich er in dieser einen Stunde 530 Wärmeeinheiten, d. i. mehr als die Hälfte des sonstigen Verbrauchs in 24 Stunden, verloren hatte, und die Temperatur des Wassers dadurch von 7,4 auf 11,15 Grad gestiegen war, war die Körpertemperatur nur von 37,4 auf 36 Grad gesunken. — Ein diesem nicht ganz unähnliches Experiment theilte Professor Patrick von der Universität Jowa der in den letzten Tagen des vergangenen Jahres in Philadelphia abgehaltenen Versammlung der „American Psychological Association“ mit. Patrick wollte die Widerstandsfähigkeit des Menschen gegen die Einflüsse der Schlaflosigkeit feststellen, und es wurde zu diesem Zwecke ein junger, kräftiger Mann 90 Stunden hintereinander ohne Schlaf gehalten. Alle 6 Stunden wurden besondere physische und geistige Prüfungen an ihm vorgenommen, und nach Ablauf der 90 Stunden die Tiefe des dann eingetretenen Schlafes beobachtet. Während der Wachezeit war das Körpergewicht des Mannes etwas gestiegen, obgleich zu den gewöhnlichen nur eine leichte Mahlzeit gleich nach Mitternacht eingefügt war. Die Schlaflosigkeit schien eine geringe Abnahme an geistiger Lebhaftigkeit zu veranlassen, doch wuchs die Schärfe des Gesichts wie des Tastsinns. Einfache Reaktionen auf Reize sowie der Pulsschlag waren etwas verlangsamt, auch das Addiren von Zahlen ging weniger rasch, die Muskelkraft ließ etwas nach. Dennoch wurden auch diese Verminderungen der Aktion in dem letzten halben Tage durch die Aussicht auf die baldige Beendigung der Probezeit zum Theil wieder gehoben. Infolge der dauernden Anstrengung der Augen traten Gesichtshalluzinationen auf. Auffallend ist, daß trotz der Länge der Wachezeit der Schlaf nach ihrer Beendigung nur 10½ Stunden währte. Die Verallgemeinerung dieser Ergebnisse auf die Gesammtheit oder auch die Mehrzahl der übrigen Menschen dürfte in diesem letzteren Falle noch weniger statthaft sein, als bei jenem Versuche von Lefevre.

Provinzial-Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

— **Culmer Höhe**, 1. April. Auf dem Lande des Besitzers L. in Kl. Czyste fand gestern Herr Lehrer Tietz daselbst ein Steinkistengrab mit 21 Urnen. 12 davon konnte Herr T. gut erhalten zu Tage fördern. — In der gestrigen General-Versammlung der Genossenschafts-Mitglieder der Molkerei Stolno wurde einstimmig der Bau einer Dampfbäckerei beschlossen. Mit dem Bau soll alsbald begonnen werden.

— **Marienwerder**, 2. April. Das Bahnprojekt Riesenburg-Jablonowo bezw. Freystadt-Marienwerder hat insofern einen Schritt vorwärts gemacht, als die zwischen dem Kreise Marienwerder und der Königlichen Eisenbahn-Direktion wegen Hergabe des benöthigten Grund und Bodens abzuschließenden Verträge gestern dem Kreis-Ausschuß zur Vollziehung übersandt worden sind.

— **Dirschau**, 1. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der den Tod eines Familienvaters zur Folge hatte, hat sich gestern auf der Weichsel in der Nähe von Palschau ereignet. Der Schiffer Julius Schmidt aus Graudenz war auf der Fahrt dorthin mit dem Ueberholen des Segels beschäftigt, als ein plötzlicher Windstoß das Segel herumriß und den Schiffer über Bord in den angeschwollenen Strom stürzte. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, war der Aermste bereits ertrunken.

— **Rosenberg**, 1. April. Der Kreistag hat an Stelle des Rechtsanwalts Hein den Bürgermeister Grzywacz-Dt. Eylau zum Mitglied des Kreisausschusses gewählt. Der Kreisetat für 1886/97 wurde mit 297,000 Mark in Einnahme und Ausgabe festgestellt. — Gestern Nachmittag ging der Viehstall und Speicher des Vorwerks Gr. Albrechtau in Flammen auf, wobei viel Getreide und Futtervorräthe verbrannte. Unsere freiwillige Feuerwehr wurde mit ihrer Spritze zu Hilfe gerufen und kehrte erst um ½12 Uhr Nachts von der Brandstelle zurück.

Vermischtes.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Auf dem Hunsrück, sowie in der Eifel herrscht jetzt wieder ein vollkommener Winter, die Wege sind in Folge heftigen Schnees streckenweise wieder unpassirbar. Auch am Mittelrhein herrscht Schneegestöber; das Gleiche wird aus zahlreichen anderen Orten in der Ebene berichtet.

Ein Bismarck-Denkmal ist wie in Forst i. L. so auch in Bernburg unter großer Betheiligung enthüllt worden. Auf einem Sockel aus polirtem Granit steht die 2,88 Meter hohe broncene Statue, welche den Fürsten in Kürassieruniform, die Linke auf den Pallasch gestützt, in der Rechten eine Papierrolle, das Dokument des Friedensschlusses haltend, darstellt. Die Gesammthöhe des Denkmals beträgt 5,60 Meter.

Revolver-Attentat. Aus Petersburg wird berichtet: Der frühere Distriktschef Jedenow schoß in dem Redaktionslokal des Blattes „Nedelia“ auf den Redakteur Menschikow und verletzte denselben an der Schulter. Der Grund war ein gegen Jedenow gerichteter Artikel in diesem Blatte. Der Attentäter wurde verhaftet.

Ein Liebesdrama hat sich in dem Städtchen Meaulan bei Paris abgespielt. Daselbst ist der Gerichtsnotar Faure von seiner früheren Maitresse, Fräulein Bonnier, erschossen worden, nachdem sie ihn vergebens zur Wiederaufnahme des Verhältnisses zu bewegen versucht hatte. Sodann beging die B. Selbstmord.

Künstliche „Blutapfelsinen“ werden in Konstantinopel erzeugt, und zwar derart, daß man mittels einer feinen Spritze ein wenig Anilinrothlösung in gewöhnliche Apfelsinen hineinspritzt.

Wieviel Schulden der ehemalige Rechtsanwalt Friedmann hinterlassen hat, ist erst jetzt festgestellt: Wechselschulden 108 000 Mark; von seinen sonstigen Gläubigern beklagen drei noch Summen von 8000, 5400 und 1300 Mark. Klagen auf Zurückzahlung von Kostenvorschüssen sind 21 bekannt geworden, die etwa 6000 Mark zum Gegenstand haben.

Für Markensammler. Piet de la Fauderie, ein französcher Sammler, hat soeben zwei Postmarken von Mauritus für 38 000 Franks an Morse, den Sohn des bekannten Elektrotechnikers, verkauft. Am Tage nach dem Kauf dieser beider Marken wurden Morse 44 000 Fr. dafür geboten.

„Hier werden schmerzlos Zähne herausgenommen“, las Herr Huber, als er die Stadt besuchte, auf einem ganz neuen Schilde. Da er schon längere Zeit einen „bösen Zahn“ hatte, trat er ein und fragte den entgegenkommenden Zahnkünstler mißtrauisch: „Thut's aber auch wirklich nicht weh?“ „Meine Methode, die Zähne herauszunehmen, schmerzt nicht; nehmen Sie nur Platz, ich werde sie Ihnen sogleich erklären.“ Damit nahm er eine Zange und that an dem Zahne einen mächtigen Ruck, so daß Herrn Huber Hören und Sehen verging. „Sehen Sie,“ sagte er, „so nahm man die Zähne früher heraus.“ Nun riß er nochmals an dem Zahne, so daß Herr Huber aufschrie. „Nicht wahr, das schmerzt auch? Ja, das ist die Methode von meinem Konkurrenten da drüben; und jetzt passen Sie auf,“ sagte er, den ganz losen Zahn mit den Fingern herausnehmend, „sehen Sie, so mache ich es — das thut doch gewiß nicht weh?“

Litterarisches.

Stangen's illustirte Reise- und Verkehrs-Zeitung veröffentlicht in ihrer Nummer vom 1. April eine Reihe ineressanter und künstlerisch werthvoller Originalzeichnungen aus Dalmatien und Bosnien von Peter Paul Müller in München. Ebenfalls reich illustirt sind die Artikel über Sestri-Levante von Hermann Anders-Krüger und über die ungarische Millenniums-Ausstellung. Von inhaltlich besonders beachtenswerthen Artikeln nennen wir noch: „Die Jungfraubahn“ von Johannes Gaedicke, „Schiffsdienst im Hafen“ (wie der transatlantische Verkehr organisirt ist) von Ottomar Beta und im Feuilleton: „Ein Globe-Trotter“ von Alfred Gerth und „Die Drusenbraut“ von Carl Stangen.

„Der alte Fritz in 50 Bildern für Jung und Alt“ von Carl Röchling und Paul Knötel. 3 Ausgaben: Ausgabe I 3 Mk., seine Ausgabe ohne Goldschnitt 6 Mk., mit Goldschnitt 8 Mk., Pracht-Ausgabe 50 Mk. Berlin, Verlag von Paul Kittel. — Eine klare bildliche Darstellung historischer Vorgänge und anderer Geschehnisse pflegt diese gemeinhin am leichtesten und festesten dem Gedächtniß einzuprägen. Um so vollkommener ist ein solches Werk, wenn es — aus patriotischem Geist geboren — von Künstlerhand mit Meistergeschick verfaßt ist. Die Maler Röchling und Knötel haben sich auf dem Gebiet historischer Darstellungen aus dem 18. Jahrhundert längst einen hervorragenden Ruf erworben. Indem sie ihre Kunst in den Dienst des schönen Gedankens des Kaisers stellten, dem Volke das Leben seines erlauchten Ahnen im Bilde darzubieten, schufen sie ein Werk von historischer Bedeutung. Wohl leben die Thaten des „alten Fritz“ im Herzen aller treuen Preußen fort, aber es ist immer erfreulich und dankenswerth, einem solchen Volks-Bilderbuche zu begegnen, dessen Erwerb seiner Wohlfeilheit wegen auch weniger Begüterten möglich ist. Die Darstellung ist lebendig, faßlich und charakteristisch. Stand doch den Künstlern bei ihren Studien die thatkräftigste Unterstützung des Militärkabinets zur Seite. Die Verlagshandlung hat Alles gethan, um das Bilderbuch gediegen auszustatten. Möge es seinen Weg in die weitesten Kreise unseres Volkes nehmen!

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Freundensprüng' gemacht, ihr erster Strahl darauf fällt, ist das eigene Herz wieder heil und gesund, als ob's nie zuvor krank gewesen, und mit allem Jammer ist's vorbei. Warum auch sich um Einen grämen, der am End' darüber lachen thut! Wüßt' just solchen Baum,“ fuhr die Sprecherin mit geheimnißvollem Augenblitzeln fort; „drüben auf der rechten Seite immer dem Bache nach. 's ist eine Eiche, die das Wetter einst gespalten; aber deshalb steht der knorrige Kauz doch noch fest, als ob der liebe Hergott ihn für die Ewigkeit geschaffen hätt'.“ —

Ob das Mädchen gehört, was die Alte geredet? Einen Anderen sollte sie nehmen, einen Anderen. Niemals! Aber wenn er das that? Doch wahrhaftig, die Kräutergustel hatte Recht: eine Thorheit war es, sich um Einen zu grämen, der es garnicht verdiente, und ein Unrecht dazu, einem liebevollen Vater und einer zärtlichen alten Großmutter mit diesem Gram das Leben zu verbittern. Vor Sonnenaufgang ein Herz in einen Baumstamm ritzen? Sie kannte jenen vom Blitz gezeichneten alten Waldriesen: droben in der Hirschau auf dem Wege nach Obernhof stand er. Ob sie den Zauber versuchte? — — —

Die Großmutter hatte fest geschlafen, als Bärbchen beim nächsten Morgengrauen sich vom Lager gehoben und Kammer und Haus vorsichtig verlassen hatte. Wie furchtsam jetzt das Herz ihr klopfte, und die kleine Hand mit dem Messer zuckte, so oft zu Seiten ihres dämmernden Weges etwas im Gebüsch raschelte. Mit einem Male stand sie wie angewurzelt still: von fern war ein Aufschrei an ihr Ohr geschlagen. Doch Gott Lob! Gleich darauf ließ sich frohes Rufen und Lachen vernehmen. Die Burschen des Dorfes hatten drunten am Quell die Mädchen beim Schöpfen des Osterwassers überrascht. Nun war der Zauber gestört; aber was schadete es? Jedem der jungen Männer galt die Erwählte doch für schön, zu was bedurfte es da noch des schönheitskräftigen Osterwassers? Bärbchen musterte im Geiste ihr eigenes Bild. Sie hätte gemeint, daß es den Vergleich mit dem der Oberförsterstochter aushielt, und doch, und doch —, Nein, nein, keine Thränen mehr! Rüstig stieg sie bergan. Schon wurde es im Osten hell und heller, und über und neben ihr in den Zweigen riefen sich die gefiederten Waldbewohner den ersten schüchteren Gutenmorgen zu. Aber noch immer wollte die alte Eiche nicht kommen. Vorwärts! Immer rascher und rascher, ob auch das Herz zum Zerspringen hämmerte. Keinen Tag länger sollte er über ihren Gram lachen, sondern sehen, daß auch sie vergessen konnte an der Seite eines Anderen.

Da, endlich! Aber es war auch die höchste Zeit. Dort, wo es so roth durch die leise rauschenden Wipfel glühte, würde sogleich die Ostersonne hervorbrechen, und hierher würde ihr erster Strahl treffen. Wie ihr Athem flog, und die Hand bebte, die jetzt hastig Moos und Flechten von dem alten Baumstamm entfernte und in die geglättete Rinde mühsam ein Herz zu zeichnen begann! Ach, das Bild ihres eigenen, das die Ostersonne heilen sollte! —

„Halt! Nicht von der Stelle gerührt!“ schlug in diesem Augenblick eine Stimme an ihr Ohr, und zugleich knackte und brach es hinter ihr im Gebüsch. Wie das Messer ihrer Hand entglitt und sie selber mit einem entsetzlichen Aufschrei schneebleich gegen die alte Eiche taumelte! Waren es Mörder, Diebe, denen sie — die Schutzlose — im dämmernden, menschenleeren Forste in die Hände fiel? Mit angstvoll geöffneten Augen sah sie jetzt eine Gestalt den Weg hinunter springen. Großer Gott, der blondbärtige Mann in der grünen Jagdjoppe, das Gewehr über die Schultern geworfen — er, er! Doch bestürzt prallte alsbald auch Jener zurück: „Bärbchen — Fräulein Bärbchen — Sie — Sie hier?“ Dem Rufer versagte die Stimme. War diese hier vielleicht der Frevler, von dessen böswilligen Absichten auf den alten Baum die alte Kräutergustel ihm gestern Abend Andeutungen gemacht hatte? Undenkbar! Und doch: blitzte da nicht ein Instrument in dem taufeuchten Moose? Und hier die geglättete Rinde —. Wie gebannt hingen die Blicke des Mannes an der Stelle: ein Herz, ein frischgeschnittenes Herz! Wie es ihn durchzuckte! Wie es plötzlich hell vor seinen Augen wurde, als sei eben jetzt erst jener Blitzstrahl vor ihm niedergefahren, der einst den stolzen Baum getroffen.

„Bärbchen, wäre es möglich, wäre es wahr?“ brach es jubelnd von seinen Lippen, während er die Arme nach der bebenden Gestalt vor ihm ausstreckte.

Brennende Scham auf den Wangen, funkelnde Zornesthränen in den Augen, wollte sie an ihm vorüber flüchten wie das geängstete Reh, das den Verfolger hinter sich weiß, doch er vertrat ihr den Weg.

„Pfui, ein wehrloses Wädchen aufzuhalten, wenn man eine Braut daheim hat!“ sprudelte es entrüstet von ihren entfärbten Lippen. Einen kurzen Moment stutzte der Andere, dann flog ein glückliches Lächeln über seine hübschen, offenen Züge.

„Nicht daheim, erst hier im Walde möchte ich die Braut finden. Bärbchen, ich weiß, du bist zu stolz zu einer Lüge, sage mir: was soll das Herz dort?“ drängte er, die kleinen Hände erfassend und die Widerstrebende sich ganz nahe ziehend.

Wie der Klang seiner Stimme, der Blick seiner Augen ihr bestrickend in die Seele drang! Aber dennoch hielt sie den Kopf feindlich zur Seite gewendet und die Lippen blieben fest geschlossen. Da schoß es wie brennende Pfeile durch die grauen Stämme. Das Mädchen fuhr jäh in die Höhe: auf dem alten Eichbaum flammte der erste Kuß der Ostersonne.

Uralter und doch ewig neuer Osterzauber der Liebe, der in einem Menschenherzen den Frühling weckt, wie wonnig durchschauerst du jetzt das junge Paar, das unter den immergrünen Wipfeln des majestätischen Walddomes sich wortlos umschlungen hält! Und die junge Ostersonne lächelt es vom Himmel nieder, der Morgenwind rauscht es durch die Zweige und die erwachten Waldsänger jubeln es einander zu: „Siehe, das Alte ist vergangen und es ist Alles neu worden!“

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch, den 8. April 1896,
von Vormittags 10 Uhr ab
sollen in **Ferrari's Gasthaus zu Podgorz**

I. **aus dem Schutzbezirk Karschau,** Jagen 1: 320 Kiefern-Stangen II. Cl., aus der Totalität Jagen 32 und 33a, 73 Rm. Kloben, 15 Rm. Knüppel IIa und 4 Rm. Reiser I. Cl.,
II. **aus dem Schutzbezirk Rudak,** Schlag: Jagen 162b: 58 Rm. Stöcke I. Cl., aus der Totalität, Jagen 59b und 47 12 Rm. Knüppel Ib 1 Rm. Reiser I. Cl., 54 Rm. Reiser III. Cl.,
III. **aus dem Schutzbezirk Ruhheide,** Schlag: Jagen 141 — Argenaue'r Chaussee — 77 Rm. Kloben, ca. 130 Rm. Knüppel IIa, 20 Rm. Reiser I. Cl., 50 Stangen II. Cl., 200 Stangen III. Cl., 1,00 Hunderte IV. Cl., aus der Totatität ca 390 Rm. Kloben, 150 Rm. Knüppel IIb, 43 Rm. Reiser II. Cl.,
IV. **aus dem Schutzbezirk Lugau,** Jagen 146, 147, 148: ca. 2500 Rm Reiser III. Cl.

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Redanten geleistet.

Schirpitz, den 3. April 1896.

Der Oberförster. (1420)

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung

Die diesjährigen Frühjahrs - Kontrolversammlungen

im **Kreise Thorn** finden statt:

In Thorn	am 8. April,	Vorm. 9 Uhr	für	Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots	der Landbevölkerung
" "	" 9.	" " 9 "	"	Reserve vom Buchstaben A bis K	
" "	" 10.	" " 9 "	"	" " " L bis Z	
" "	" 11.	" " 9 "	"	Ersatz-Reserve	
" "	" 13.	" " 9 "	"	Reserve vom Buchstaben A bis K	der Stadtbevölkerung
" "	" 14.	" " 9 "	"	" " " L bis Z	
" "	" 15.	" " 9 "	"	Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots	
" "	" 16.	" " 9 "	"	Ersatz-Reserve	
" Podgorz	" 17.	" " 9 "	"	Land- bezw. Seewehr 1. Aufgeb. u. Ersatzres.	
" "	" 17.	" Nachm. 1 "	"	Reserve	
" Leibitsch	" 18.	" Vorm. 9 "	"	Land- bezw. Seewehr 1. Aufgeb. u. Ersatzres.	
" "	" 18.	" Nachm. 1 "	"	Reserve	
" D. Steinau	" 20.	" Vorm. 8 "	"	(Gastwirth **Harbarth**)	
" Culmsee	" 20.	" Nachm. 2 "	"	Ersatz-Reserve	Stadt u. Landbev.
" " (Vorm.)	" 21.	" Vorm. 9 "	"	Land- bzw. Seewehr 1. Aufgebots	
" "	" 21.	" Nachm. 2 "	"	Reserve der Stadtbevölkerung	
" "	" 22.	" Vorm. 8 "	"	Reserve der Landbevölkerung	
" D. Birglau	" 28.	" Nachm. 2 "	"	Land- bezw. Seewehr 1. Aufgeb. u. Ersatzres.	
" "	" 29.	" Vorm. 8 "	"	Reserve	
" Pensau	" 29.	" Mittags 12 "	"	(Gastwirth **Janke**)	
" Ottlotschin	" 30.	" Nachm. 1			

Die Kontrolversammlungen in Thorn finden im Exerzierhause auf der Kulmer Esplanade statt.

Zu denselben haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots. Denselben wird eine **schriftliche** Aufforderung zu den Kontrolversammlungen **nicht** zugehen. **Anzug** der Offiziere: Helm und Schärpe.
2. Sämmtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Truppen beurlaubten Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land-, bezw. Seewehr 1. Aufgebots angehören.
6. Sämmtliche Wehrleute 1. Aufgebots.
7. Sämmtliche geübten und ungeübten Ersatzreservisten.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September 1884 eingetreten sind, und im Herbst d. Js. zur Land- bezw. Seewehr 2. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer etc. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. Js. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Melde-Amt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntniß von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch **alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle mitzubringen.**

Befreiungen von den Kontrolversammlungen können nur durch das Bezirkskommando **durch Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Melde-Amts** ertheilt werden. Die Gesuche müssen hinreichend begründet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrolversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Melde-Amt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrolversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei dem Beginn der Kontrolversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige nothwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrolplätzen ist unzulässig und wird mit Arrest bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn, den 4. März 1896.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 14. März 1896.

Der Magistrat.

Uhren! Uhren!

Verkauf von nur abgezogenen Uhren u. reeller 3 jähriger schriftl. Garantie!

Silb. Herren-Rem.-Uhren 12, 14, 16—60 M.
Silb. Damen Rem.-Uhren 14, 16, 18—25 "
Gold. Herren Rem.-Uhren 40, 50, 60—180 "
Gold. Damen Rem.-Uhren 20, 24, 28—80 "
Nickel- u. Stahl-Cyl.-Uhren 6, 7, 8—12 "
Regulateure ca. 1 Meter lang, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk **15 M.**
Wecker Stück **3 M.** unter 1 jähriger schriftlicher Garantie.

Reparaturen, wie bekannt, gut und billig.

Louis Joseph, Uhrmacher, **Seglerstraße 29:**

Eine kleine Wohnung nebst Pferdestall ist zu vermieth. **Brombergerstr. 88.**

Kupferkessel, Kasserollen, Pumpen, Pumpenstiefel und Kartoffeldämpfer
vorräthig bei (576)
A. Goldenstern,
Thorn, Baderstraße 22.

Gebrauchte und neue Möbel, sowie auch **Betten** verkauft
S. Skowronski, Brückenstr. 16.

Formulare
zur An- u. Abmeldung
bei der
Ortskranken-Kasse
sind vorräthig in der
Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck.

Verein Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen.

Die diesjährige General-Versammlung
findet
Mittwoch, den 8. April, 11 Uhr Vormittags
im Zeichensaale der Scherler'schen Schule, Poggenpfuhl 16, Hinterhaus,
statt.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht. 2 Kassenbericht. 3. Ersatzwahl einer 1. Vorsitzenden. 4. Diskussion über Anfragen von Mitgliedern, betreffend Erweiterung der Aufnahmeberechtigung, Nachzahlung von Beiträgen 2c. (1328)

Der Vorstand.

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren 2c. 2c.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Thorn bei Herrn **Anders & Co.,**
" " " " **Adolph Majer,** Drg.
" " " " **Hugo Claass,**
In Thorn b. Herrn **M. Kalkstein v. Oslowski,**
" **Argenau** " **Rud. Wittkowski,**

In der **„Expedition der Thorner-Zeitung"** sind zu haben

Lotterie-Loose:

à 3 M. 30 Pf. zur Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung 17. u. 18. April 1896.
Zur Verloosung gelangen ausschl. baare Geldgewinne.

1G.	à 90000	= 90000	M
1 "	" 30000	= 30000	"
1 "	" 15000	= 15000	"
2 "	" 6000	= 12000	"
5 "	" 3000	= 15000	"
12 "	" 1500	= 18000	"
50 "	" 600	= 30000	"
100 "	" 300	= 30000	"
200 "	" 150	= 30000	"
1000 "	" 60	= 60000	"
1000 "	" 30	= 30000	"
1000 "	" 15	= 15000	"

à 3 M. 50 Pf zur Metzer Dombau-Geld-Lotterie.
Ziehung vom 9.—12. Mai 1896.
Zur Verloosung gelangen ausschl. baare Geldgewinne.

1Gw.	à	50,000	M.
1 "	"	20,000	"
1 "	"	10,000	"
1 "	"	5000	"
1 "	"	3000	"
2 "	à 2000 . =	4000	"
4 "	" 1000 M. =	4000	"
10 "	" 500 M. =	5000	"
40 "	" 300 M. =	12,000	"
80 "	" 200 M =	16,000	"
120 "	" 100 M =	12,000	"
200 "	" 50 M. =	10,000	"
300 "	" 30 M. =	9000	"
500 "	" 20 M. =	10,000	"
1000 Gw	à 10 M. =	10,000	"
4000 "	" 5 M. =	20,000	"

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung der Bestände im hiesigen städtischen Krankenhause wird die Lieferung folgender Wäschestoffe und Kleidungsstücke ausgeschrieben: ungefähr
400 m weiße Leinwand zu Bettbezügen,
250 " " " " Männerhemden,
150 " " " " Frauenhemden,
90 " " " " Laken,
53 " " " " Unterlagen,
40 " weißer Stoff " Nachtjacken,
50 " ungebl. Parchend " "
30 " bunter Parchend " Kinderkleidern,
30 " " Stoff " Halstüchern,
8 Dtzd. weiße Handtücher,
3 " Küchenhandtücher und
3 " gestreifte Männeranzüge.

Der geringe Bedarf des Wilhelm-Augusta-Stifts (Siechenhaus) ist auf Erfordern ebenfalls zu liefern.

Angebote nebst Proben und Preisangabe sind postmäßig verschlossen mit der Aufschrift „Angebote auf Wäschestoffe für das städtische Krankenhaus"

bis zum 11. April d. J., Mittags, im Krankenhause einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Sekretariat II (Armen-Bureau) zur Einsicht aus. (1371)

Thorn, den 13. März 1896.

Der Magistrat.

Kl. mbl. Zim. zu v. Elisabethstr. 6, III.

Harte schmackhafte saure Gurken schockweise billiger, sowie auch Preißelbeeren und andere eingemachte Früchte
empfiehlt (317)
A. Rutkiewicz,
Schuhmacherstr. 27.

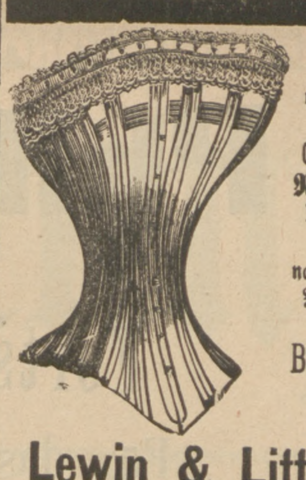


Ich zahle die höchsten Preise für lebend mir zugeführte Pferde 12—15 Mark, für todte Pferde 10 Mark und Botenlohn, für Hunde 25 Pf. bis 3 Mark. Verkaufe Pferdefleisch als Hundefutter mit 5 und 10 Pf. pro Pfund., Pferdefett (Kammfett) den Liter mit 80 Pf., beste Geschirr- und Wagenschmiere.

Hochachtungsvoll
G. Falkmeier, Abdeckereibesitzer,
(1442) **Gr. Mocker, Wasserstr. 14.**

Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Solide Agenten,
welche Privatkundschaft besuchen **engagiren**
Grüssner & Co. Neurode
Holzroleaux u. Jalousienfabrik.



Corsets neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften **Neu!** Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Pianinos, kreuzs., v. 380 M. an, à 15 M. monat.
Franco, 4 wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

---

10 Pf. a Notenpiece aus mein **Musikalien-Leih-Anstalt.**
Walter Lambeck.

Eine sehr gut erhaltene (823)
engl. Drehrolle
zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Steinschläger
können sich melden beim Polier **Beichler** auf dem **Artillerie-Schießplatz.** (1321)
G. Soppart.

Suche
3 tüchtige Steinschläger
zum Schlagen von 250 cbm. Pflastersteine.
(1387) **Pakosch-Bahnhof.**

Ein möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu vermiethen.
Brückenstr 16, 1 Tr. rechts

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Osterfeiertag, den 5. April 1896.

Altstädt. Evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr:
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Her Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 4 Uhr: Derselbe.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9 Uhr: Pastor Meyer.
Nachmittags 2 Uhr: Derselbe.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. ½9 Uhr: Beichte. 9 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

Kapelle zu Nutta.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für den Traubibelfonds.

Bethaus zu Lulkau.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Vorher: Beichte und Abendmahl.
Herr Pfarrer Hiltmann.

Am 2. Osterfeiertag, den 6. April 1896.

Altstädt. evang. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
An beiden Feiertagen Kollekte für den Kleinkinder-Bewahr-Verein.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
An beiden Feiertagen Kollekte für die Kleinkinder-Bewahr-Anstalt.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde).
Vorm. 11½ Uhr:
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Ev. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9 Uhr: Pastor Meyer.

Evang. Schule zu Holl. Grabia.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Bethaus zu Lulkau.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hiltmann.

Lehrerinnen-Seminar u. Höhere Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 14. d. Mts., Vorm. 9 Uhr.**
Zur Entgegennahme von **Anmeldungen** bin ich **Sonnabend, den 11., und Montag, den 13.,** von **10—1 Uhr Vorm.** in meinem Amtszimmer bereit.
Frühere Schulzeugnisse, Impf- bezw. Wiederimpfschein und von Evangelischen der Taufschein sind vorzulegen.
Thorn, den 1. April 1896.
Der Direktor.
Dr. Maydorn. (1411)

Höhere Mädchenschule

Zur Aufnahme von Schülerinnen bin ich den **11. und 13. April,** Vormittag von 10 bis 12 Uhr bereit.
M. Ehrlich, Schulvorsteherin,
Culmerstr. 28, I.

Mittel- und Erste Gemeindeschule.

Das Schuljahr beginnt für die Gemeindeschule am 9., für die Mittelschule am 14. April.
Die Aufnahme wird am **Donnerstag, Freitag und Montag, den 9., 10. und 13. April,** von 9—12 Uhr im Zimmer Nr. 6 erfolgen. An jedem dieser 3 Tage werden am Eingange 80 Nummern ausgegeben und die Aufnahme nur nach der Nummer vorgenommen werden.
Anfänger haben den Geburts- und Impfschein, diejenigen evangelischer Konfession auch den Taufschein, Schüler, welche von anderen Schulen kommen, ein Ueberweisungs-Zeugniß und, wen sie vor 1884 geboren sind, den Nachweis über die erfolgte Wiederimpfung vorzulegen. **Lindenblatt.**

II. Gemeindeschule.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen erfolgt
Mittwoch, den 8. d. Mts., Vormittags von 9—1 Uhr, im Schulgebäude, Zimmer 5, Bäckerstraße 49.
Tauf- u. Impfschein sind vorzulegen.
Samietz, Rektor.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.